

Das Sumpf-Graublatt, *Lyophyllum palustre* (Peck) Sing.

Von H. J a h n , Heiligenkirchen/Detmold

Wenn im Mai die erste Periode wärmeren Wetters eintritt, erscheint in Westfalen überall an moorigen Standorten, wo Torfmoose, *Sphagnum*-Arten, wachsen, ein kleiner bräunlichgrauer Pilz auf hohem Stiel, das Sumpf-Graublatt. Der Hut ist 1,5—2,5 cm breit, erst flach gewölbt, später flach mit herabgebogenem Rand und schwach vertiefter Mitte. Das dünne Hutfleisch ist sehr hygrophan, in feuchtem Zustand blaß graubräunlich und durchscheinend gestreift, bei Trockenheit weißlich mit dunklerer Mitte. Die weißlichblassen bis hellgrauen Lamellen stehen ziemlich entfernt und werden zuletzt an der Schneide vom Hutrand her bräunlich. Die gelbbraune Verfärbung greift beim alten Pilz auch gern auf die Hutoberseite über. Der schlanke, hohle, bis 12 cm hohe Stiel ist überaus zerbrechlich, so daß es nur selten gelingt, eine Gruppe der gesellig wachsenden Pilze heil aus den Moospolstern zu entnehmen. Die fast glatten Stiele sitzen mit weißlich-filziger Basis zwischen den unteren Teilen der



Lyophyllum palustre zwischen *Sphagnum recurvum* in einem Erlenbruch. „Hiddeser Bent“ bei Detmold, 29. 5. 1964. Phot. H. Jahn

Torfmoosstengel, sie sind anfangs blaß braungrau, dunkeln aber später stark bis fast schwarzbraun und bilden dann einen lebhaften Kontrast zu den hellen Lamellen. Gerieben riechen Fleisch und Lamellen schwach ranzig wie manche Rüblinge. Die elliptischen Sporen sind etwa $5-8/3-4,5 \mu$ groß. Die Torfmoosrasen um den Stielgrund sind von $5-9 \mu$ weiten, sehr dünnwandigen und leicht kollabierenden, reichlich mit Schnallen versehenen Hyphen durchzogen.

L. palustre (= *Collybia leucomyosotis* s. J. E. Lange) beherrscht wenigstens in Westfalen (und Dänemark, nach M. Lange) zusammen mit *Galerina paludosa* (Fr.) Kühner, dem Gesäumten Häubling, fast allein den Spätfrühlings- und Frühsommeraspekt der Moorpilzflora. Beide Pilze wachsen gern am gleichen Ort und scheinen bei uns etwa die gleichen ökologischen Ansprüche zu haben. Man könnte sie fast als Sphagnum-Ubiquisten bezeichnen, wenigstens wachsen sie überall dort, wo Torfmoose auf ebenen moorigen Böden von mittlerer Feuchtigkeit gedeihen. Ich fand sie besonders in den Polstern des bei uns so häufigen *Sphagnum recurvum*, auch dort, wo es zusammen mit *Sph. cymbifolium* und *Polytrichum commune* nur wenige Quadratmeter große Rasen an feuchten Waldstellen bildet, in Erlenbruchwäldern zusammen mit den gleichen Sphagnen und mit *Sph. squarrosum* und besonders überall in Zwischen- und Hochmoorgesellschaften in *Sphagnum recurvum*, *papillosum*, *magellanicum* und anderen Arten. An sehr nassen Stellen, so am Rande von Schlenken, wo Sphagna der Subsecundum-Gruppe, etwa *Sph. auriculatum*, oder auch *Sph. cuspidatum* wachsen, findet man die beiden Pilze nicht mehr. Im *Ericetum tetralicis*, der Glockenheide-Gesellschaft an feuchten Heidestellen, wächst *L. palustre* wohl in größeren *Sph. papillosum*-Rasen, kaum aber in den flachen gelbbräunlichen Polstern der Assoziations-Kennart *Sph. compactum*, deren Stengel wohl für den langstieligen Pilz zu kurz sind.

Die oft sehr hochwüchsigen, fast steilen Polster von *Sph. fimbriatum*, das im atlantischen westfälischen Flachland recht häufig ist, werden von unserem Pilz offenbar weniger geschätzt, wohl weil diese relativ leicht austrocknen, und gar nicht findet man unseren Pilz im Sphagnumbewuchs feuchtschattiger nord-exponierter Hänge in unseren westfälischen Gebirgen, an Stellen, wo etwa *Sph. girgensohnii*, *quinquefarium* und *plumulosum* gedeihen.

Gern erscheinen *L. palustre* und *Gal. paludosa* zuerst auf offenen, exponierten Moorflächen, die frühzeitig erwärmt werden. Herrscht aber nur wenige Tage lang trockenes oder gar sonnig-windiges Wetter, so sind diese Kleinpilze, die Morten L a n g e sehr bezeichnend „ephemere“ Pilze nennt, dort verschwunden, während sie dann im Schatten von Birken und Erlen oder in durch höhere umgebende Pfeifen- oder Wollgrasbüten geschützteren Sphagnumpolstern noch anzutreffen sind. Zum Herbst hin wird das Sumpf-Graublatt seltener, wenn wir es auch noch im Oktober am „Heiligen Meer“ beobachtet haben.

L. palustre scheint für Westfalen der häufigste aller sphagnicolen Pilze zu sein, und bei einer Kartierung dürfte sich herausstellen, daß er überall dort vorkommt, wo entsprechende Sphagnumbestände — die also nicht einmal Moore zu bilden brauchen — vorhanden sind. Der Pilz dürfte eine große Verbreitung auf der nördlichen Halbkugel haben, in Europa fand in F a v r e (Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens, 1948) auf den hochgelegenen Mooren des Schweizer Jura nur spärlich und vermutet in ihm eine boreale Art, was aber dem häufigen Vorkommen in unserem Gebiet nicht entspricht. Morten L a n g e (The Agarics of Maglemose, Kopenhagen 1948) fand den Pilz sehr zahlreich in dänischen Mooren; in Schweden beobachtete ich ihn regelmäßig und häufig in Mooren bei Uppsala.